

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 03. Januar 2021

Thema: Seid barmherzig!

Predigt von Reinhard Börner

Unter den drei großen Weltreligionen herrscht seltene Einigkeit: Gott ist barmherzig.

»Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.« So steht es in Psalm 145, 8.

»Alles Lob gehört Allah, dem Herrn der Welten, dem Allerbarmer, dem Barmherzigen.« (Sure 1:2-3) So steht es im Koran.

Jesus sagt es in der Jahreslosung sehr klar und unmissverständlich: »Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.« (Lukas 6, 36)

Weil Gott barmherzig ist, weil Barmherzigkeit eine Eigenschaft Gottes ist, darum sollen wir Menschen auch barmherzig miteinander sein. »Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig.« Das heißt, an uns Menschen sollen die Gesichtszüge Gottes deutlich werden: Weil er liebt, sollen wir auch lieben, weil er vergibt, sollen wir auch vergeben, weil er uns nicht verurteilt, sollen wir andere auch nicht verurteilen, weil er barmherzig ist, sollen wir auch barmherzig sein. Wie Gott mir, so ich dir und wie Gott dir, so du mir. Das erscheint logisch und klingt ganz einfach.

Aber ein Blick in die Religionsgeschichte, ein Blick in die Kirchengeschichte und schnell wird klar: Wo es Glauben gibt, gibt es auch Glaubenskrieg. Wo im Namen Gottes gekämpft wird, stehen sich oft Gläubige und Ungläubige gegenüber. Dann ist es schnell vorbei mit der Barmherzigkeit.

Anthony de Mello hat das in einer kleinen Geschichte auf den Punkt gebracht:

Mein Freund und ich gingen auf die Weltmesse der Religionen. Keine Handelsmesse, eine religiöse Messe. Aber der Wettbewerb war genauso verbissen, die Reklame genauso laut. Am jüdischen Stand erhielten wir Prospekte, die besagten, Gott sei allbarmherzig und die Juden sein auserwähltes Volk. Am islamischen Stand erfuhren wir, Gott sei voller Gnade und Mohammed sein Prophet. Das Heil erlangt man, wenn man auf den einzigen Propheten Gottes höre. Am christlichen Stand entdeckten wir, dass Gott die Liebe sei und es außerhalb der Kirche keine Rettung gäbe. Nur ein Mitglied der Kirche läuft nicht Gefahr ewiger Verdammnis. Beim Hinausgehen fragte ich meinen Freund: »Was hältst du von Gott?« Er erwiderte: »Er ist engstirnig, fanatisch und grausam.« Wieder zu Hause fragte ich Gott: »Was hältst du von einer solchen Sache, Herr? Merkst du nicht, dass man dich jahrhundertlang in Misskredit gebracht hat?« Gott sagte: »Ich habe die Messe nicht organisiert. Ich hätte mich geniert, auch nur hinzugehen.«

»Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.«

Barm-herz-igkeit. Das Herz steht im Zentrum von Barmherzigkeit. Und dann ist da noch der Arm. Arm und Herz spielen bei der Barmherzigkeit eine große Rolle. Das ist auch der Unterschied zum Mitleid. Mitleid ist die Fähigkeit zum Mitgefühl, die Fähigkeit die Perspektive des Leidenden einzunehmen und neben ihm zu stehen. Geteiltes Leid ist dann halbes Leid. Und das tut sehr gut.

Barmherzigkeit geht noch einen Schritt weiter als Mitleid. Barmherzigkeit sucht nach einem Weg, packt an, die Not zu lindern. Barmherzigkeit macht aktiv, macht kreativ, bringt etwas in Bewegung. Barmherzigkeit ist tätige Nächstenliebe. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter zeigt das ganz deutlich.

Wenn Jesus sagt: »Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.«, dann ist das kein Vorschlag, auch keine Bitte, keine Einladung. Das ist eine Aufforderung, das ist ein Auftrag, das klingt nach Imperativ: »Seid barmherzig!« Warum sagt Jesus das so kompromisslos? Vermutlich hat es damit zu tun, dass Jesus die Menschen sehr gut kennt. Und damals wie heute, können viele mit dem Begriff der Barmherzigkeit nicht viel anfangen. So mancher fragt sich: Warum soll ich denn barmherzig sein mit anderen? Was habe ich denn davon? Wer ist denn mit mir barmherzig? Vielleicht wird meine Barmherzigkeit als Gutmütigkeit betrachtet und wird ausgenutzt? »Du musst ein Schwein sein in dieser Welt.«

In einer Fernsehdiskussion höre ich einen Politiker sagen: »Mit der Bergpredigt können Sie kein Land regieren. Der Staat soll nicht barmherzig sein, sondern gerecht.« Das trifft den Nerv vieler Menschen. Gerecht soll es zu gehen, jeder soll das bekommen, was ihm zusteht oder das, was er verdient. Gnade vor Recht? Barmherzigkeit vor Gerechtigkeit? Entspricht das unserer Mentalität? »Seid barmherzig!« Geht es Jesus darum, dass wir ihm einen Gefallen tun, geht es darum, dass wir bessere Menschen werden? Sollen wir deshalb barmherzig sein?

Friedrich von Bodelschwingh hat es einmal so ausgedrückt:

Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit ist lieblos. Und ich könnte diese Reihe beliebig fortsetzen.

Verantwortung ohne Barmherzigkeit macht rücksichtslos.

Wahrhaftigkeit ohne Barmherzigkeit macht kritiksüchtig.

Klugheit ohne Barmherzigkeit macht betrügerisch.

Freundlichkeit ohne Barmherzigkeit macht heuchlerisch.

Ordnung ohne Barmherzigkeit macht kleinlich.

Sachkenntnis ohne Barmherzigkeit macht rechthaberisch.

Macht ohne Barmherzigkeit macht grausam.

Besitz ohne Barmherzigkeit macht geizig.

Erfolg ohne Barmherzigkeit macht hochmütig.

Glaube ohne Barmherzigkeit macht fanatisch.

Wenn Barmherzigkeit fehlt, wird das Leben schwierig, da werden Menschen beschädigt und Beziehungen gehen kaputt. Wo wir barmherzig miteinander sind, da verändert sich Vieles zum Positiven, unser Miteinander wird dann geprägt sein von Annahme und Wertschätzung. Die Lebensqualität nimmt zu. Und trotzdem ist es nicht zu übersehen: Barmherzigkeit ist Mangelware.

Deshalb bleibt die Frage: Wie werde ich denn ein barmherziger Mensch, kann ich Barmherzigkeit lernen? Wahrscheinlich schon, aber vermutlich ist es eine Lebensaufgabe, ein ständiges Lernen, ein immer wieder Neu-Anfangen. Wie jeder Weg fängt auch der Weg der Barmherzigkeit mit dem ersten Schritt an.

Der erste Schritt könnte sein: »Sei barmherzig mit dir selbst.« Gut mit sich selbst umgehen, nicht gegen sich wüten, sich nicht mit Vorsätzen überfordern, sondern zunächst einmal: ein Herz haben für mich, so wie ich geworden bin, auch ein Herz haben für das Schwache in mir. Wir gehen oft sehr unbarmherzig mit uns um. Wir verurteilen uns, wenn wir einen Fehler machen.

Der zweite Schritt könnte sein, dass ich feststelle: Ich bin auf Barmherzigkeit anderer angewiesen. Nur perfekte Menschen, die keine Fehler machen, die niemanden brauchen, sind nicht auf Barmherzigkeit angewiesen. Es braucht so etwas wie Demut, dass wir Barmherzigkeit annehmen können, denn wer auf Barmherzigkeit angewiesen ist, gibt zu, dass er selbst nicht alles hat und nicht alles kann und ein Bedürftiger ist.

Und ein Drittes könnte sein: Ich bin auf Gottes Barmherzigkeit angewiesen. Ich brauche seine Vergebung, seinen Zuspruch, seine Hilfe, jeden Tag: »Erbarme dich meiner, o Gott, erbarme dich meiner!« (Psalm 57, 2/Menge)

Immer wieder geht mir dieser Satz durch den Kopf, wenn ich merke, ich komme an meine Grenzen, bin mit meiner Barmherzigkeit am Ende. Wenn ich bereit bin, Gottes Barmherzigkeit wieder neu in Anspruch zu nehmen, wird es mir vielleicht möglich, Barmherzigkeit weiterzugeben.

»Herr erbarme dich!«

Hanns Dieter Hüsch hat es einmal so ausgedrückt: »Im Übrigen meine ich, möge uns der Herr weiterhin zu den Brunnen des Erbarmens führen; zu den Gärten der Geduld und uns mit Großzügigkeitsgirlanden schmücken.«

Das ist mein Wunsch für das kommende Jahr – für Sie und auch für mich: Dass wir gute Erfahrungen machen auf dem Weg der Barmherzigkeit, auch wenn wir immer wieder sagen müssen: »Herr erbarme dich!«

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXX